

„Zeigen, dass wir mitfühlen“ MM v. 20.2.2023

UKRAINE-KRIEG Breites Bündnis veranstaltet Gedenktreffen zum ersten Jahrtag am 24. Februar

VON DIETER DORBY

Miesbach – Es war am 24. Februar 2022, als Russland den Angriff auf die Ukraine gestartet hat. Seitdem hat sich das Leben in Europa fundamental verändert. Am schlimmsten betroffen sind jedoch die Menschen in der Ukraine, deren Leben seit einem Jahr von Tod, Zerstörung, Furcht und Flucht geprägt ist. Mit Blick darauf findet am Freitag in Miesbach zum ersten Jahrtag eine Gedenkveranstaltung für den gesamten Landkreis statt, die im Rahmen eines Schulterchlusses auf die Beine gestellt wird. Eingeladen sind die gesamte Bevölkerung sowie die Menschen aus der Ukraine.

Max Niedermeier als Integrationsbeauftragter des Landkreises, Inge Jooß als Integrationsreferentin der Stadt Miesbach sowie die Kreisgruppe von Amnesty International, die Volkshochschule Oberland, das Kreisbildungswerk und der Verein Pia mit Netzwerk Integration haben sich zusammengetan, um diesem Thema im Landkreis eine Plattform zu geben. Geplant sind ab 18 Uhr ein ökumenisches Friedensgebet und Fürbitten in der katholischen Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Zuvor findet ab 17 Uhr am Rathausplatz eine Gedenk-



Die Menschlichkeit über die Gewalt stellen: Am ersten Jahrestag des Angriffskriegs auf die Ukraine wird in Miesbach an die betroffenen Menschen und ihr Leid gedacht.

FOTO: YASUYOSHI CHIBA/AFP

veranstaltung statt. Neben Niedermeier und Miesbachs Bürgermeister Gerhard Braummiller spricht auch Landrat Olaf von Löwis. Zudem erzählt die Ukrainerin Yuliia Usikova

von ihrer Flucht aus dem Donezk-Gebiet nach Schliersee, wo sie bei Verwandten untergekommen ist. Sie berichtet vom Krieg, seinen Folgen und dem Elend, in das er ihre Hei-

mat gestürzt hat.

„Es ist uns ein Anliegen, an diesen ersten Tag des Krieges zu erinnern und ihn hervorzuheben“, sagt Niedermeier. Gemeinsam mit Amnesty-Orts-

gruppensprecher Fritz Weigl sei die Idee dazu gereift, nachdem die Kirchen zu Aktionen aufgerufen hatten. Die Stadt Miesbach und der Landkreis hätten sofort ihre Unterstüt-

zung und Teilnahme zugesagt.

Für Inge Jooß, die mit Dagmar Herrmann den kirchlich-ökumenischen Part organisiert, ist es ein Anliegen, die Auswirkungen des Krieges in den Mittelpunkt zu stellen. „Uns geht es um das Leid und die Zerstörung, die der Krieg für die Ukraine gebracht und immer noch bringt“, sagt die Stadträtin. Gemeinsam zu beten sei eine gute Möglichkeit angesichts des Gefühls der Ohnmacht, das manch einen bei dieser verfahrenen Lage erfassen mag: „Eigentlich bleibt ja nur noch zu beten.“ Außerdem sollen die Ukrainer ein Zeichen bekommen, „dass wir an sie denken“. Damit dies gut funktioniert, soll auch eine Dolmetscherin ins Ukrainische übersetzen.

Ähnlich wie Jooß sieht es Niedermeier. „Bei uns im Landkreis leben derzeit etwa 1200 Menschen, die aus der Ukraine geflohen sind“, berichtet er. „Ihnen wollen wir zeigen, dass wir mitfühlen. Auch mit denen, die in der Ukraine geblieben sind.“ Eines habe bei der Gedenkveranstaltung am 24. Februar aber keinen Platz: Diskussionen über Politik und Waffen, betont Niedermeier. „Es geht nur um die Menschen. Ihnen wollen wir eine Hand reichen und zeigen: Ich denke an dich.“